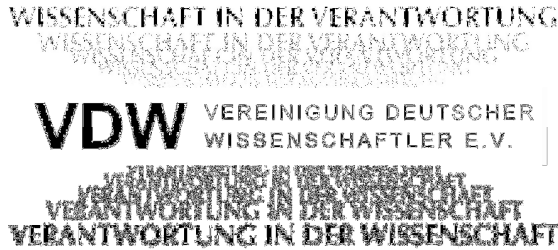


BLICKPUNKT ZUKUNFT

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten
zur Zukunfts- und Friedensdiskussion



Herausgeber: Werner Mittelstaedt und die
Vereinigung Deutscher Wissenschaftler – VDW e.V.

ISSN 0720-6194

Bei Einzelbestellung:
5,-- Euro / US-\$ 8,--

Redaktion:
BLICKPUNKT ZUKUNFT
z.H. Werner Mittelstaedt
Drostenhofstraße 5
D-48167 Münster

E-Mail:
werner.mittelstaedt-gzs@t-online.de

Ausgabe 1 – 50 als Volltext im Internet!
WWW.BLICKPUNKT-ZUKUNFT.COM

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

Ausgabe 50 · Oktober 2008 · 28. Jahrgang

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe VDW-Mitglieder,

Sie halten BLICKPUNKT ZUKUNFT mit einer neuen Beilage in der Hand.

Die Kooperation mit der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler – VDW ist ein Experiment. Sie möchte mit der vierseitigen farbigen Einlage ihre Mitglieder über aktuelle Entwicklungen in der und um die VDW informieren, auf Veranstaltungen und Termine hinweisen sowie inhaltliche Anregungen geben.

Für diejenigen Leserinnen und Leser, die diese Zeitschrift schon seit dem Jahre 1981 kennen, ist sie in dieser neuen Form ganz sicher ein Gewinn an wichtigen Informationen. Weiterhin wird BLICKPUNKT ZUKUNFT eine interessante Mischung mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion aus den Bereichen Zukunftsforschung, Zukunftsszene und Friedensforschung liefern. Darüber hinaus werden in BLICKPUNKT ZUKUNFT philosophische Essays, Interviews und Gespräche sowie Informationen und Mitteilungen aus Nichtregierungsorganisationen veröffentlicht. Kurzum: Das bewährte Konzept dieser Zeitschrift bleibt bestehen und wird durch die VDW erheblich gestärkt.

Die VDW möchte mit dieser Beilage, die zweimal im Jahr erscheinen soll, neben der Webseite (www.vdw-ev.de) – entsprechend ihren finanziellen Möglichkeiten – eine weitere Kommunikationsplattform für ihre Mitglieder schaffen. Immer wieder ist der Wunsch geäußert worden, auch in schriftlicher Form regelmäßig informiert und in die Aktivitäten der VDW einbezogen zu werden.

Die vielfältigen Aktivitäten der VDW ebenso wie die Vorbereitungen der Veranstaltungen zum 50-jährigen Bestehen der VDW im Oktober 2009 scheinen uns geeignet, jetzt mit diesem Experiment für zumindest ein Jahr zu beginnen. Auf ihre Reaktionen sind wir gespannt.

Reiner Braun / Werner Mittelstaedt

Die Themen:

„**Weiter so' ist keine Option.**“
von *Stephan Albrecht*

Pionier, Dissident, Computerguru
Zum Tode von Josef Weizenbaum
von *Reiner Braun*

Bücher:

Werner Mittelstaedt

Das Prinzip Fortschritt

Ein neues Verständnis für die
Herausforderungen unserer Zeit

Werner Mittelstaedt (Hrsg.)

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Beiträge und Zeitdokumente zur
Zukunfts- und Friedensdiskussion

Als farbige Einlage: VDW-Informationen

„**Protestbewegungen**“ nach Luhmann
Die soziale Bewegung „Attac“ als
soziologisches Anwendungsbeispiel
von *Lutz Ebeling*

Impressum

**Mittelständische Unternehmen
unter Veränderungsdruck**
Forschungsprojekt über Zukunftsstrategien
im Mittelstand abgeschlossen

**Störung der Fruchtbarkeit bei Kindern:
Verletzung der Generationensolidarität**
von *Jürgen Heinrichs*

UN-Notstandsgipfel zu den MDGs
Familienplanung für Entwicklung
armer Länder unverzichtbar

„ ,Weiter so' ist keine Option.“¹ von Stephan Albrecht

Die Weltlandwirtschaft befindet sich in einer multiplen Krise, und dies nicht erst seit kurzem. Einerseits gelingt es mit der seit langem existierenden Spaltung in industrialisierte und Subsistenz-Landwirtschaft nicht, die Zahl der hungernden und unterernährten Menschen zu verringern – allen UN-Beschlüssen zum Trotz. Zugleich kumulieren und vertiefen sich die weitreichenden Umweltschäden, die durch den Einsatz von mineralischem Dünger, Pestiziden und künstlicher Bewässerung, verbunden mit dem Raubbau an originären Wäldern verursacht werden, zu im Wortsinne lebensbedrohlichen Syndromen. Die Landwirtschafts-, Handels- und Forschungspolitik der OECD-Länder läuft technologisch immer weiter in diese Sackgasse(n). Die Pflanzentreibstoffpolitik der EU und der USA sind dafür nur ein jüngeres Beispiel. Dabei wissen wir inzwischen recht genau, auf welche Weise die Armen und Hungernden in die Lage kommen könnten, für sich und ihre Mitmenschen Nahrung und Lebensunterhalt erwirtschaften zu können – dieses Wissen und die Förderung seiner Anwendungen spielten nur bislang international kaum eine Rolle. Diese Schieflage könnte sich mit dem Vorliegen des Abschlußberichtes des *International Assessment of Agricultural Knowledge, Science & Technology for Development* im April 2008 ändern. Soweit ich sehen kann, wird mit IAASTD auf internationaler Ebene eine echte Wende sowohl eingeleitet wie auch dokumentiert: Nämlich die Abkehr von zentralen Irrwegen und Lebenslügen der Landwirtschafts-, Entwicklungs- und Forschungspolitik und – praxis der letzten gut 50 Jahre. In aller gebotenen Vorläufigkeit² lassen sich zentrale Botschaften erkennen, die zwar jede für sich nicht unbedingt gänzlich neu sind, die aber zum ersten Mal in einem breit angelegten globalen *assessment* zur Landnutzung klar und mit einer erheblichen wissenschaftlichen Autorität ausgesprochen werden³. Dabei ist die explizite Orientierung an einem substantiellen Verständnis von Nachhaltigkeit und den Millenniumszielen, insbesondere an der Armutsbekämpfung, besonders bedeutsam. Eine solche Abkehr in Richtung Nachhaltigkeit beginnt mit einer Anerkennung der Realitäten ohne interessierte blinde Flecken: „Today there is a world of asymmetric development, unsustainable natural resource use, and continued rural and urban poverty.“ (IAASTD 2008a, 4) Ausgehend von einer solchen Ist-Analyse ergeben sich für die Verwendung und Entwicklung von Wissen zur Nutzung des fruchtbaren Landes sehr viel weitergehende Aufgaben und Herausforderungen, als sie aus dem so lange im Norden und auch weltpolitisch dominierenden Tunnelblick auf (monetären) Weltmarkt, monokulturelle Höchstleistungen und den Ersatz von Menschen durch Maschinen resp. Chemikalien (Rationalisierung durch Einsatz fossiler Energie) resultieren können. „The main challenge of AKST⁴ is to increase the productivity of agriculture in a sustainable manner. AKST must address the needs of small-scale farms in diverse ecosystems and ... create realistic opportunities for their development where the potential for improved area productivity is low and where climate change may have its most adverse consequences. The main challenges for AKST posed by multifunctional agricultural systems include:

- How to improve social welfare and personal livelihoods in the rural sector and enhance multiplier effects of agriculture?
- How to empower marginalized stakeholders to sustain the diversity of agriculture and food systems, including their cultural dimensions?
- How to provide safe water, maintain biodiversity, sustain the natural resource base and minimize the adverse impacts of agricultural activities on people and the environment?
- How to maintain and enhance environmental and cultural services while increasing sustainable productivity and diversity of food, fiber and biofuel production?
- How to manage effectively the collaborative generation of knowledge among increasingly heterogeneous contributors and the flow of information among diverse public and private AKST organizational arrangements?
- How to link the outputs from marginalized, rain fed lands into local, national and global markets?“ (IAASTD 2008a, 5 f.)

In einer solchen Problemsicht ist nicht nur eine Aufgabenstellung impliziert, sondern zugleich eine Kritik der bisherigen (Fehl)Orientierungen und schädlichen Folgen bisheriger Praktiken. Einige zentrale benennt das IAASTD:

- 1,9 Mrd. ha Land und 2,6 Mrd. Menschen (das sind mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung) sind heute durch weitgehende Degradation der Böden betroffen;
- 70% der Wasserentnahmen aus Gewässern und Wasserleitern werden für die Bewässerungslandwirtschaft verbraucht;
- 1,6 Mrd. Menschen leben in wasserarmen Gebieten;
- Landwirtschaft verursacht 60% der anthropogenen Methan- und 50% der Lachgasemissionen;
- Überdüngung und Pestizidrückstände haben großflächige Schädigungen von Oberflächen- und Grundgewässern herbeigeführt (IAASTD 2008b, 8).

Eine weitere Schieflage besteht darin, dass die Ernährung der Weltbevölkerung auf einer sehr kleinen Anzahl von Pflanzen ruht: Die 10 am meisten angebauten ergeben fast 90% der Weltproduktion (Harlan 1995, 242)⁵. Die züchterische Bearbeitung und Forschung befasst sich nahezu exklusiv mit den (markt)gängigen Arten. In Europa und Nordamerika sind dies vor allem Weizen, Gerste, Raps, Zuckerrübe und Mais (Kley 1999, 47ff.); weltweit kommen noch Soja, Reis und Baumwolle hinzu. Diese riskante Verengung der Ernährungsbasis ist dabei eine moderne Erscheinung. Körber-Grohne (1987) führt z.B. 84 Arten von Nutzpflanzen auf, die in Deutschland angebaut wurden oder werden. Daraus lassen sich sowohl unter ernährungsphysiologischen wie funktionellen und ökologischen Gesichtspunkten Arten finden, deren Beforschung und züchterische Bearbeitung sinnvoll sein könnten⁶. Vielfach gibt es wenig Kenntnis über ökonomisch aktuell nicht signifikante Arten, was aber nichts über deren Qualitäten aussagt. Vaughan & Geisler

(1997) merken an, dass nur 12 Arten von ölhaltigen Pflanzen weltwirtschaftlich bedeutsam sind, aber 200 Arten regional oder lokal genutzt werden.

Die Verfügbarkeit relativ billiger und subventionierter synthetischer Dünger und Pflanzenschutzmittel⁷ zusammen mit der Züchtung von Hochleistungssorten nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, deren Ausdehnung auf nicht-industrialisierte Länder die "Grüne Revolution" ausgemacht haben, hat zu einer weitgehenden Veränderung des Blicks auf Produktivität im Landbau geführt. Produktivität ist danach der Ertrag einer Nutzpflanze auf einer bestimmten Fläche geworden. Die Nutzpflanzenart wurde auf möglichst hohen Ertrag hin gezüchtet, zudem mit hohen mineralischen Düngergaben versehen und gegen konkurrierende Pflanzen chemisch geschützt, soweit wie möglich auch gegen Krankheiten oder Schädlinge. IAASTD weist auf die äußerst problematische Situation hin, dass in den letzten 50 Jahren etwa 70% der genetischen Vielfalt bei den Nutzpflanzen verlorengegangen ist – und zwar unwiederbringlich. Dieser Verlust ist gar nicht überschätzbar in seinen Auswirkungen, denn Züchtung und Forschung leben von dieser Vielfalt. Sammlungen können nur einen kleinen Teil der Vielfalt konservieren; das ist wichtig genug, aber keinesfalls ein gleichwertiger Ersatz zur Erhaltung durch vielfältigen Anbau.

IAASTD ist auch noch in einer anderen Hinsicht bemerkenswert. Dabei geht es um zwei miteinander verwobene Aspekte des Umgangs mit Wissen. Der eine Aspekt ist die Anerkennung der Tatsache, dass es außer dem wissenschaftlichen Wissen („formal KST“) Wissensinhalte und -formen gibt, die ebenfalls für die Entwicklung einer nachhaltigen Landnutzung relevant sind, nämlich traditionelles und gemeinschaftliches Wissen („traditional and community-based KST“). Der zweite Aspekt, der in gewisser Weise auf dem ersten aufbaut, betrifft den Bruch mit dem technologiefixierten Problemlösungsdenken. IAASTD konstatiert, dass „(m)any of the challenges facing agriculture currently and in the future will require more innovative and integrated applications of existing knowledge, science and technology ..., as well as new approaches for agricultural and natural resource management.“ (IAASTD 2008b, 10) Zugleich wird festgehalten, dass „(s)ome challenges will be resolved primarily by development and appropriate application of new and emerging AKST.“ (ebd., 11) In dieser Abkehr von einer technologiefixierten Sicht kommt auch zum Ausdruck, dass IAASTD auf anderen wichtigen globalen *assessments* aufbaut, von denen des IPCC über MA bis zum CWA⁸.

Die Verbreiterung des Wissensverständnisses und die Erweiterung des Verständnisses von Problemlösungspotentialen kommen auch in einem Bereich zum Ausdruck, der für große Teile der Weltlandwirtschaft in ihrer ökonomischen wie ökologischen Funktion von elementarer Bedeutung ist, nämlich die Produktivität von Böden. Herangehensweisen, die Produktivität des Bodens umfassender zu nutzen, sei es durch Sortengemische oder auch verschiedene Arten, deren Bedürfnisse komplementär zueinander sind, können in vielen Teilen der Welt beachtliche Leistungen vorweisen. So haben beispielsweise Pretty & Hine (2001), auf die sich IAASTD auch bezieht, in ihrer Untersuchung von 208 Projekten aus 52 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas gezeigt, dass nachhaltige Landwirtschaft für neun Millionen Bäuerinnen und Bauern auf etwa 29 Mio. Hektar Ertragssteigerungen bis zu 150%, eine Steigerung der Artenvielfalt und die Sicherstellung einer ausgewogenen Ernährung bewirken kann⁹. Die

Erfolge der dargestellten Produktivitätssteigerungen basieren vor allem auf vier Grundmethoden:

- einer Diversifizierung der Bodennutzung z.B. durch die Anlage von Fischteichen und Anbau von Gemüse auf Erddämmen bei den Reisfeldern, Aufzucht von Fischen und Schalentieren im Nassreisbau,
- verbesserte Nutzung der natürlichen Ressourcen wie Wasser, z.B. durch wirkungsvollere und sparsamere Bewässerung, Bevorratung von Regenwasser durch Auffangen,
- Wiederbelebung von unfruchtbar gewordenen Böden und Förderung der Bodenfruchtbarkeit durch den Anbau von Leguminosen,
- Nutzung von lokal angepassten Pflanzensorten und Terrassen¹⁰.

Bei den transgenen Nutzpflanzen ist bislang eine Berücksichtigung der Fragen um die Bodenfruchtbarkeit nicht erkennbar. Soweit Pflanzenzüchtung und Biotechnologie sich bislang mit Pflanzen-Boden-Interaktionen befasst haben, dann mit dem Ziel, die Extraktion von Nährstoffen in die Nutzpflanzen zu steigern. Dies ist eine gravierende Schräglage der Nutzpflanzenforschung. Von Leguminosen ist sehr lange bekannt, dass sie zur Stickstoffanreicherung des Bodens beitragen. Dieses Vermögen auf andere Nutzpflanzen technisch zu übertragen, wurde lange als große Option der Gentechnik bezeichnet, heute nur mehr etwas zurückhaltender als Möglichkeit für eine weitere Zukunft um das Jahr 2025. Fruchtfolgen sind und waren ein wichtiges Regulativ nicht nur für eine vielfältige Produktionspalette, sondern auch für die Bodenfruchtbarkeit und -beanspruchung bzw. -regeneration, für Krankheits- und Schädlingsausbreitung, für kooperierende organische und weitere korrespondierende Lebenszusammenhänge. Bis auf den ökologischen Landbau sind die Fruchtfolgen heute oft auf zwei bis drei Arten reduziert. Die Forschung wiederum hat sich weniger um die positiven Beiträge erweiterter Fruchtfolgen als um die Ermöglichung immer engerer Fruchtfolgen gekümmert. So wird z.B. heute vielfach in mehreren Jahren hintereinander Mais angebaut.

Aus meiner Sicht sollte aus den Kontroversen um die transgenen Nutzpflanzen und im Lichte der Erkenntnisse, für die IAASTD hier nur *pars pro toto*¹¹ steht, für die Zukunft von Pflanzenzüchtung und Pflanzenbau die Schlussfolgerung gezogen werden, dass nur eine Orientierung an standort- und naturgerechter Praxis eine sinnvolle Perspektive darstellt.

¹ Robert Watson am 15.4.2008 bei der Vorstellung des IAASTD-Abschlussberichtes.

² Es liegen im September 2008 nur wenige Textteile des Berichts in einer autorisierten Endfassung vor.

³ In dem IAASTD haben weit mehr als 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Erdteilen mitgearbeitet.

⁴ Agricultural knowledge, science and technology.

⁵ Die globalen Zahlen sind unter methodischen Gesichtspunkten durchaus mit Vorsicht zu verwenden, wie Smil (2000) aufgeführt hat. In Ermangelung genauerer werden sie hier gleichwohl verwendet.

⁶ In den 1980er und 90er Jahren gab es eine Initiative des International Plant Genetic Resources Institute (IPGRI) und des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) in Gatersleben zur Förde-

zung des Schutzes und der Nutzung von vernachlässigten und ungenutzten Nutzpflanzenarten wie z.B. Koriander, Oregano, Sagopalme, Johannisbrotbaum, Gingellikraut, Knollenbohne, Einkorn, Emmer und Dinkel, vgl. z.B. Diederichsen (1996).

⁷ Die Subventionierung lag größeren Teils in der monetären Nichtberücksichtigung und faktischen Vernachlässigung der schädigenden Wirkungen und deren Verringerungs- bzw. Beseitigungskosten. Auch der IAASTD-Bericht weist wiederholt auf die Notwendigkeit hin, diese "externen" Kosten offenzulegen und in die Preisbildung sowie die Regulierung mit einzubeziehen.

⁸ Das *Intergovernmental Panel on Climate Change* wird inzwischen zumeist als Weltklimarat bezeichnet. Das IPCC hat 2007 das IV. Assessment vorgelegt. MA ist das *Millennium Ecosystem Assessment* (2005), CWA ist das *Comprehensive Assessment of Water Management in Agriculture* (2007)

⁹ Lappé & Lappé (2001) haben zusammen mit den ökologischen ganz stark die sozialen, kulturellen und politischen Aspekte einer bewussten ganzheitlichen und dem Gedanken der Treuhänderschaft verpflichteten Landnutzung beschrieben.

¹⁰ Ein weiteres zentrales Element war die erweiterte Ausbildung der Landwirte. Auch dieses Desiderat ist in das IAASTD eingeflossen. Natürlich gibt es auch bei derartigen erfolgreichen Entwicklungen Probleme, z.B. im Bereich Verarbeitung und Vermarktung.

¹¹ So haben bspw. Hermann Priebe wie auch der deutsche Rat von Sachverständigen für Umweltfragen (SRU) seit den 1980er Jahren für eine solche Landwirtschaft argumentiert, vgl. Priebe 1985; www.umweltrat.de

Literatur

Agar, Herbert & Allen Tate (ed.) (1999): *Who Owns America? A New Declaration of Independence*, Wilmington/DE: ISI Books (zuerst 1936)

Albrecht, Stephan (1989): Regulierung und Deregulierung bei der Nutzung der modernen Biotechnologie in der EG und der Bundesrepublik, in *Demokratie & Recht* 17, H. 3, 279-293

___ (2006): *Freiheit, Kontrolle und Verantwortlichkeit in der Gesellschaft. Moderne Biotechnologie als Lehrstück*, Hamburg: Hamburg University Press

___ & Elisabeth Bongert (2006) *Agrarforschung & Biotechnologie. Welche Forschung braucht eine nachhaltige Landwirtschaft?* Berlin: Naturschutzbund Deutschland

Chen, Shaohua & Martin Ravallion (2008): *The Developing World is Poorer Than we Thought, But No Less Successful in the Fight against Poverty*, Policy Research Working Paper No. 4703, New York: World Bank

Diederichsen, A. (1996): *Coriander (Promoting the Conservation and Use of Underutilized and Neglected Crops Series, Vol. 3)*, Rome: IPGRI

Dreifus, Claudia (2008): *Seeing Gene-Modified Food As Just a Part of Evolution*, New York Times/Süddeutsche Zeitung, 1. September 2008, p. 7

Gottweis, Herbert (1998): *Governing Molecules. The Discursive Politics of Genetic Engineering in Europe and the United States*, Cambridge/MA: MIT Press

Harlan, J.R. (1995): *The Living Fields*, Cambridge/MA: Cambridge Univ. Press

IAASTD (2008a): *Executive Summary of the Synthesis Report*, abzufragen unter www.agassessment.org

___ (2008b): *Global Summary for Decision Makers*, abzufragen unter www.agassessment.org

James, Clive (2008): *2007 ISAAA Global Status Report on Biotech/GM Crops*, abzufragen unter www.isaaa.org

Kaldor, Mary, Terry Lynn Karl & Yahia Said (ed.) (2007): *Oil Wars*, London: Pluto Press

Kley, G. (1999): *Tendenzen in Pflanzenzucht und Pflanzenbau*, in DLG (Hrg.): *Landwirtschaft 2010*, 39-50, Frankfurt/M.: DLG

Körber-Grohne, U. (1987): *Nutzpflanzen in Deutschland*, Stuttgart: Konrad Theis

Krimsky, Sheldon (1985) : *Genetic Alchemy. The Social History of Recombinant DNA Controversy*, 3. Aufl., Cambridge/MA: MIT Press

Lappé, F. & A. Lappé (2001): *Hoffnungsträger*, München: Riemann

Monbiot, George (2006): *Heat. How to Stop the Planet Burning*, London: Allen Lane

Pretty, Jules & Hine, Richard (2001): *Reducing Food Poverty with Sustainable Agriculture: A Summary of New Evidence*, University of Essex, www.2essex.ac.uk/ces/researchprogramms/listofsusag.htm

Priebe, Hermann (1985): *Die subventionierte Unvernunft*, Berlin: Siedler

Roberts, Paul (2008): *The End of Food*, Boston: Houghton Mifflin

Sen, Amartya (1999): *Development as Freedom*, New York: Alfred A. Knopf

Smil, Vaclav (2000): *Feeding the World*, Cambridge/MA: MIT Press

Strahan, David (2007): *The Last Oil Shock. A Survival Guide to the Imminent Extinction of Petroleum Man*, London: John Murray

Tiedje, J.M. et al. (1989): *Die gezielte Freisetzung genetisch veränderter Organismen: Ökologische Überlegungen und Empfehlungen*, Arbeitsmaterialien zur TA der modernen Biotechnologie Nr. 1, Hamburg: Universität Hamburg (zuerst amerik. in *Ecology* 70 [1989], no. 2)

Vaughan, J.G. & C. Geissler (1997): *The New Oxford Book of Food Plants*, Oxford: Oxford Univ. Press

Virilio, Paul (1992): *Rasender Stillstand*, München: Hanser

Anschrift des Autors:

Dr. habil. Stephan Albrecht
Schlapphörn

25870 Oldenswort

E-Mail: salbrecht-ebongert@t-online.de

Pionier, Dissident, Computerguru

Zum Tode von Josef Weizenbaum

von Reiner Braun

Wenige Tage vor seinem Tode am 5. März 2008, nach einer langen Krebsbehandlung, - scheinbar auf dem Weg einer gesundheitlichen Besserung - schrieb Josef Weizenbaum an Freundinnen und Freunde: "Unser Tod ist der letzte Service, den wir einer Welt leisten können: würden wir nicht aus dem Weg gehen, würde die uns folgende Generation die menschliche Kultur nicht wieder frisch erstellen müssen. Sie würde starr, unverändert werden, also sterben. Und mit dem Tod der Kultur würde alles Menschliche auch untergehen."

Geboren am 8. Januar 1923 in Berlin, wächst er im Berlin der 20er-Jahre in der jüdischen Bürgerschicht auf. Wohnung und Kürschnerei des Vaters sind auf einer Etage, die Familie wohnt am vornehmen Gendarmenmarkt, Joseph hat sein eigenes Kindermädchen. Mit einem einzigen Persianermantel als Startkapital verließ die Familie 1936 noch rechtzeitig Nazideutschland in Richtung USA - für den damals 13 Jährigen ein abenteuerlicher Ausflug. Es sollte 50 Jahre dauern bis Joseph Weizenbaum endgültig nach Deutschland zurückkehrte.

Joseph Weizenbaum studiert Mathematik, beschäftigt sich aber schon als Student an der Wayne Universität in Detroit mit Computern. Ein Computer wird an der Universität gebraucht (für das Militär), also wird er gebaut. Weizenbaum ist im Team. Er geht nach Kalifornien, als im Silicon Valley noch Obstbäume stehen. Es ist die Frühzeit des Computers: noch gibt es keine Handbücher, es wird erfunden, gebastelt, geschraubt, gelötet. Man macht Fehler und probiert von Neuen. Jeder kennt jeden, der Erfindergeist triumphiert. Geld spielt im "Kalten Krieg" keine Rolle. Mit jeder vermeintlichen Bedrohung müssen die Computer schneller werden. Für Joseph Weizenbaum eine herrliche Zeit, der Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere. Er konstruiert u.a. einen Computer, für den Test von Raketen systemen der US-Navy und entwickelt mit das erste Computersystem für Banken.

1963 wird er Professor am MIT (Massachusetts Institute of Technology). Dort schreibt er auch die Software, mit der er weltberühmt wird: ELIZA, ein Programm zur Sprachanalyse. Es simuliert eine Unterhaltung, indem es eine Aussage eines Gesprächspartners einfach in eine Frage umformuliert. ELIZAs Nachfolger DOCTOR simuliert den Dialog eines Patienten mit einem Psychologen. Es sei bestürzend gewesen, so Weizenbaum später "wie schnell und wie intensiv, Personen, die sich mit DOCTOR unterhielten, eine emotionale Bindung zum Computer herstellten und wie sie ihm eindeutig menschliche Eigenschaften zuschrieben."

Weizenbaum wird zum Häretiker im Tempel der Hightech-Gläubigen.

Die Erfahrungen mit ELIZA und ein tiefes Nachdenken über Sinn, Rolle und Funktion der Technik sowie die Verantwortung des Wissenschaftlers und Ingenieurs für sein Tun leiten den Sinneswandel von Joseph Weizenbaum zu einem Technikkritiker (Kritiker jeglicher Technikgläubigkeit) und im tieferen

Sinne radikalen Gesellschaftskritiker ein. Dem fulminanten Artikel "Albtraum Computer" in "Die Zeit" im Januar 1972 und sein 1976 erschienenes Hauptwerk "Computer Power and Human Reason" (deutsch: "Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft") folgten mehr als 80 Bücher/Broschüren, unzählige Zeitschriften- und Zeitungsartikel sowie Vorträge und öffentliche Auftritte. Sein Credo ist der verantwortungsvolle Umgang mit Technologien. "Technologien beziehen ihren Wert aus der Gesellschaft in die sie eingebettet sind." So muss sich jeder Wissenschaftler und jede Wissenschaftlerin und Ingenieurin fragen, welchem Zweck seine/ihre Forschung und Entdeckungen dienen, und welche sozialen und ökologischen Folgen sie haben. Immer wieder erinnerte er daran, dass das Internet als Militärtechnologie entwickelt wurde. Seine kritische Position ging aber über die Militärkritik hinaus: "Das Internet ist ein großer Misthaufen, indem man allerdings auch kleine Schätze und Perlen findet." Die "äußerst kritische Distanz zur eigenen Wissenschaft", ein Problem vieler Wissenschaftler, gehört für ihn zu einem ethisch verantwortlich handelnden Wissenschaftler unabdingbar dazu. Folgerichtig gehörte er zu den Gründern von "Computer Professionals for Social Responsibility" und des Forums "InformatikerInnen für Frieden und soziale Verantwortung"

Während er den Krebs bekämpfte, arbeitete er an seiner Lebensbilanz: "An was ich glaube".

Gedanken davon wurden an seinem 85. Geburtstag am 8. Januar in seinem Artikel "Wir gegen die Gier" veröffentlicht. Er beginnt mit den Worten: "Die Erde ist ein Irrenhaus. Dabei könnte das bis heute erreichte Wissen der Menschheit aus ihr ein Paradies machen. Dafür müsste die weltweite Gesellschaft allerdings Vernunft annehmen."

Allen, die sich ihm verbunden fühlen, denen, die für eine bessere Welt eintreten, aber auch den vielen, die fühlen und ahnen, dass Gerechtigkeit, Frieden und Erhalt der Natur grundlegende technologische und gesellschaftliche Veränderungen erfordern, schreibt er eindeutig in ihr Gedächtnis und gibt als Paradigma ihres Handelns vor:

"Der Glaube, das Wissenschaft und Technologie die Erde vor den Folgen des Klimawandels bewahren wird, ist irreführend. Nichts wird unsere Kinder und Kindeskinde vor einer irdischen Hölle retten. Es sein denn: Wir organisieren den Widerstand gegen die Gier des globalen Kapitalismus."

Lieber Jo, wir werden uns bemühen, in Deinem Sinne weiter zu wirken, ersetzen werden wir Dich niemals können und es auch nie wollen.

Anschrift des Autors:

Reiner Braun
Geschäftsführer der Vereinigung
Deutscher Wissenschaftler (VDW)
Glinkastraße 5 - 7

D-10117 Berlin

Werner Mittelstaedt
Das Prinzip Fortschritt
Ein neues Verständnis für die Herausforderungen unserer Zeit

Verlagsgruppe Peter Lang, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 2008. 201 Seiten – ISBN: 978-3-631-57527-7, broschiert. € 19.80



Die zentrale These des Buches:

Die modernen Gesellschaften des Nordens müssen dringend ein neues Fortschrittmuster aufbauen. Das Bestehende wird uns in absehbarer Zeit in große Krisen stürzen. Dafür wird die Forderung von Hans Jonas nach einem erweiterten kategorischen Imperativ aktualisiert, der die Maxime des eigenen Handelns nicht auf das Hier und Jetzt beschränkt, sondern auf die Zukunft ausweitet. Im Vordergrund steht die Betrachtung des sozialen, gesellschaftlichen Fortschritts und die daraus resultierenden Probleme. Die wichtigste These des Buches ist der Ruf nach einer zweiten Aufklärung. Das Sapere aude! wird vor dem Hintergrund einer „kollektiven Unmündigkeit“, die aus der Abhängigkeit unseres Gesellschaftssystems von wenigen Personen und Institutionen resultiert, neu interpretiert.

In diesem Buch werden sorgfältig recherchierte Fakten anschaulich miteinander verwoben und zu einem unsere Zeit wiedergebenden Bild entfaltet. Die aktuellen und künftigen Probleme, die das beginnende 21. Jahrhundert mit sich bringt, werden facettenreich und allgemeinverständlich behandelt.

Klappentext:

Was ist gesellschaftlicher Fortschritt? Wie hat er uns verändert? Wohin führt er uns? Hat er ein Ziel, und was erwarten wir von ihm?

In diesem Buch werden die Triebkräfte des dominierenden Fortschrittmusters im Kontext lokaler und globaler Entwicklungstrends beschrieben, analysiert und kritisch kommentiert. Behandelt werden u. a. Themen wie Neoliberalismus, Massenmedien, veränderte Sicherheitsbedürfnisse und die Zerstörung der Biosphäre durch den Menschen. Ferner widmet es sich der Notwendigkeit eines neuen, *nachhaltigen Fortschrittmusters*: Eine zeitgemäße Wahrnehmung globaler Probleme, ein erweiterter Verantwortungsbegriff und eine stärkere Hinwendung zum Humanismus bilden dafür die Grundvoraussetzungen. Die Forderung nach einer *zweiten Aufklärung* ergibt sich folgerichtig als zentrale These

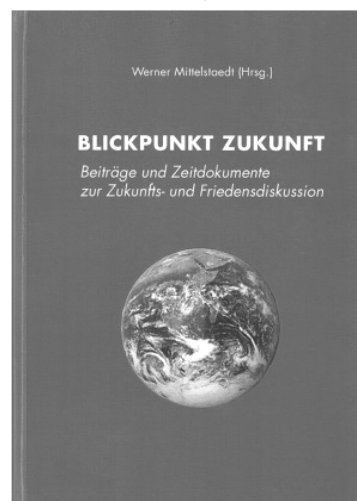
des Buches. In gut lesbarer Sprache wirbt der Autor eindringlich für ein neues Verständnis der gegenwärtigen Herausforderungen und liefert den Leserinnen und Lesern zahlreiche Orientierungshilfen und Handlungsempfehlungen. Wer nach diesem neuen *Prinzip Fortschritt* (be)wertet und handelt, kann sein Leben mit Sinn bereichern, denn er stellt es in einen größeren Zusammenhang.

Aus dem Inhalt:

Das dominierende Fortschrittmuster · Globale zivilisatorische Rückschritte · Neoliberalismus und Globalisierung · Massenmedien · Sicherheitsbedürfnisse · Die Suche nach Sinn · Fragen zur Zukunft des Fortschritts · Das Wesen des Fortschritts · Fortschritt als Realität und die Komplexitätssteigerung der Welt · Wahrnehmung und Verantwortung · Menschenrechte und Humanismus · Wir brauchen eine zweite Aufklärung! · Fortschritt, Authentizität und die Einheit des Lebens

Werner Mittelstaedt (Hrsg.)
BLICKPUNKT ZUKUNFT
Beiträge und Zeitdokumente zur Zukunfts- und Friedensdiskussion
1981 - 2005

Books on Demand, April 2006, Norderstedt, gebunden mit Lesebändchen, 452 Seiten, ISBN: 3-8334-3986-6 - € 59,--



BLICKPUNKT ZUKUNFT ist die älteste Zeitschrift im deutschsprachigen Raum, die sich thematisch im Umfeld der Zukunftsforschung und -gestaltung bewegt.

Seit ihrem Bestehen wurde mit einer Fülle von Artikeln ein breites Spektrum zukunfts- und friedensrelevanter Themen behandelt.

In den Texten der über 60 Autorinnen und Autoren sind sowohl theoretische Grundlagen der Zukunftsforschung als auch praxisnahe Erfordernisse für eine nachhaltig betriebene Gestaltung der Zukunft u.a. mit Beiträgen von Janny Bahn, Karlheinz Böhm, Reiner Braun, Helmut Etzold, Ossip K. Flechtheim, Johan Galtung, Pia Gyger, Karl Peter Hasenkamp, Hans-Jürgen Häbeler, Martin Kalinowski, Heinz Kaminski, Rolf Kreibich, Josef M. Leinen, Klemens Ludwig, Rüdiger Lutz, Peter H. Mettler, Werner Mittelstaedt, Lothar Schulze, Rolf Schwendter, Walter Spielmann und Peter Weinbrenner enthalten.

Die Beiträge dieser Zeitschrift, die hier in 25 Jahrgängen als Reprints wiedergegeben werden, sind hochaktuell und wichtige Zeitdokumente für die Zukunfts- und Globalisierungsdebatte.

„Protestbewegungen“ nach Luhmann

Die soziale Bewegung „Attac“ als soziologisches Anwendungsbeispiel von Lutz Ebeling

Vorwort

Ziel des Essays ist der Versuch, Luhmanns Sicht von Protestbewegungen auf den konkreten empirischen Anwendungsfall der sozialen Bewegung „Attac“ hin nachzuvollziehen¹.

Bei Attac handelt es sich um eine internationale, globalisierungskritische, netzwerkförmig organisierte Bewegung, die im Jahre 1998 gegründet wurde, zu Anfang das Thema „globale Finanzmärkte“ im Fokus hatte und aktuell noch aktiv ist. Für die Anwendung möchte ich verschiedene Aspekte auswählen, wie z.B. Immunsystem, Selbstbeobachtung, autopoietisches System, Fremd- oder Selbstreferenz, die Luhmann im Kontext seiner Systemtheorie der sozialen Systeme veröffentlichte. Diese Aspekte werden dann auf die Protestbewegung Attac angewendet und diskutiert.

Als Ergebnis zeigt sich, dass es größtenteils zwar um eine Protestbewegung im Sinne Luhmanns handelt, die Verortung jedoch in seiner (autopoietischen) Systemtheorie problematisch bleibt und entsprechender Forschungsaufwand noch notwendig ist.

1. Einführung

1.1. Luhmanns Sichtweise von Protestbewegungen

Luhmann beschreibt Protestbewegungen zum einen mit Hilfe von mehreren Begriffen wie z.B. „Immunsystem“, „Effektakkumulation“, „Reflexion bzw. Selbstbeobachtung“ oder erarbeitet theoretische Begriffe wie „Resonanz“, um damit z.B. Entstehung und Verhalten von Protestbewegungen beschreibbar zu machen. Er benutzt den Begriff „Protestbewegungen“ statt „sozialen Bewegungen“, da der „übliche Sammelbegriff der Soziologie „soziale Bewegung“ nicht viel her gibt“. Zum anderen verortet er die mit den Begriffen klassifizierten Protestbewegungen innerhalb seiner Systemtheorie, z.B. schreibt er: „Die Form ‚Protest‘ leistet für Protestbewegungen das, was Funktionssysteme durch ihren Code erreichen“. Zusätzlich grenzt er Protestbewegung ggü. sozialen Gebilden ab. Er schreibt: „Organisationen sind sie nicht, weil sie nicht Entscheidung organisieren“ bzw. über Mitgliedschaft sich konstituieren (jeder kann mitmachen) oder „auch Interaktionssysteme sind es nicht“, da sie global agieren. Was sie präzise nun definiert sind, lässt Luhmann offen.

1.2. Attac als Anwendungsfall

Der Name A.T.T.A.C. ist eine Abkürzung für „Association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens et citoyenne“, also eine „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen zum Wohle der BürgerInnen“. Ausgangspunkt der Gründung von Attac war eine Analyse der „Finanzkrise in Südostasien, insbesondere die Liberalisierung der Finanzmärkte“. Letzteres wurde als Ursache der Finanzkrise gesehen. „Der britische Ökonom John Maynard Keynes gemeinsam mit dem US-Finanzstaatssekretär Harry Dexter White hielten die unkontrollierten Kapitalströme für eine der zentralen Ursachen der Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre“, was vermutlich später auch bei der Südostasienkrise zutraf. Um den Krisen entgegenzutreten, wurde „eine Einführung der Tobin-Steuer“ vorgeschlagen, die auf das Tobin-Modell von James To-

bin zurückgeht. In jüngerer Zeit wurden auch eine Vielzahl anderer Themen und Kampagnen bearbeitet, die mit dem ursprünglichen Fokus kaum noch etwas zu tun haben, z.B. „Soziale Sicherungssysteme“, der sich im „Protest gegen Agenda 2010“ äußerte, oder z.B. um die Bahnprivatisierung zu verhindern mit einer „Kampagne ‚Bahn für alle““. Es gibt auch verschiedene Bündnisse, z.B. mit „Gewerkschaften“. Attac ist eine internationale Bewegung mit „über 95.000 Einzelmitglieder in 50 Staaten“.

2. Anwendung und Diskussion

„Auf der Ebene der allgemeinen Systemtheorie“ werden Effekte „bei sehr komplexen Systemen“ durch zufällig beginnende und sich dann selbst verstärkende Effektakkumulation erzeugt. „Angewandt auf das Gesellschaftssystem heißt dies, daß die Gesellschaft, wenn sie komplexer wird, zunehmend auch Effekte erzeugt und auf Effekte reagiert, die nicht durch festliegende Erwartungsstrukturen gesteuert sind“. So eine Effektakkumulation bzw. deren Auswirkungen hat sowohl zur Gründung als auch zur Themenwahl von Attac beigetragen, wie im Folgenden genauer erläutert wird: Die zunehmende Vernetzung und Computerisierung der globalen Finanzmärkte führten zu einer Komplexitätssteigerung im Funktionssystem Wirtschaft. Der Effekt dieser Komplexitätszunahme war erst mal nur, dass große Geldmengen in immer kürzerer Zeit transferiert werden konnten, also kurzfristig das Kapital den lokalen Industrien entzogen und an anderer Stelle wieder eingesetzt wurde. Es trat dabei in Erwartung höherer Renditen eine Selbstverstärkung in der Form auf, dass dies in immer kürzerer Zeit und mit immer größeren Geldmengen erfolgte. Diese Selbstverstärkung kumulierte aber dann zu den Effekten der wirtschaftlichen Krisen. Das Gesellschaftssystem reagierte in der Weise, dass Attac gegründet wurde und dann diese Krisen thematisiert hat. Bzgl. des Begriffs der Effektakkumulation argumentiert Luhmann an anderer Stelle ähnlich: „Vielmehr können relativ belanglose Veränderungen in einem System überproportionale Veränderungen in anderen Systemen auslösen“. D.h. die relativ belanglose Veränderung „Vernetzung / Computerisierung“ im Teilsystem Finanzmärkte innerhalb des Funktionssystems Wirtschaft führte zu überproportionalen Veränderungen in Form der Finanzkrise in anderen Funktionssystemen wie z.B. der Politik im Bereich der Staatsverschuldung.

Im Zuge des Begriffs Reflexion oder Selbstbeobachtung schreibt Luhmann, dass Protestbewegungen in der „Selbstbeobachtung des Gesellschaftssystem als Normalerscheinung anerkannt“ sind. Er kennzeichnet Protestbewegungen als eine „Form der Selektion bedeutsamer Konflikte, die schwierig zu erkennen ist, weil sie diese Selektion unabhängig von den offiziellen Strukturen operiert“. Beides - Selbstbeobachtung und Konfliktselektion - trifft empirisch bei Attac zu. Das Gesellschaftssystem wird von Menschen beobachtet. Sie finden Finanzkrisen (im Unterschied zur Nicht-Krise bzw. Stabilität) und glauben zum einen die Ursache der Krisen zu erkennen. Zum anderen wird auch vielleicht von den Menschen bemerkt, dass keiner sich des Krisenthemas annimmt - bzw. systemtheoretisch formu-

liert -, dass kaum ein Funktionssystem das entsprechende Programm mit dem zugehörigen Code hat, um sich geeignet um diese Krise zu kümmern (mehr zu Thema, Programm und Code folgt noch weiter unten). Als Folge entsteht Attac (ohne auf die Bedingungen der Entstehung jetzt weiter eingehen zu wollen). Es werden dann Konflikte zwischen Attac und primär der Politik, aber auch der Wirtschaft ausgetragen. Der Konflikt selbst findet als kommunikative mediale Auseinandersetzung statt. Die von Attac geäußerte Kritik (das Nein) wird präsent durch Demonstrationen oder durch Medien. Entsprechend erfolgt meist auch eine massenmediale Rückkommunikation von der Politik.

Die Eigenschaft, dass die Protestbewegung einen Konflikt aufnimmt bzw. beginnt, ist ähnlich dem eines „Immunsystems“, in dem „Kommunikationen auf Störungen reagieren und angesichts der Gefahr des Nichtweiterkommunizierens tendieren, Strukturen aufzugeben, um die Selbstreproduktion der Kommunikation zu retten“. Im Folgenden möchte ich den Aspekt des Immunsystems an 4 Punkten anwenden. D.h. (1.) wenn man die Analogie zum Immunsystem eines lebenden Organismus zieht (dort Schutz des Körpers z.B. ggü. Infekten), äußert sich der „Schutz“ der Gesellschaft dadurch, dass die Protestbewegung quasi als gesellschaftliches Immunsystem den Kampf gegen die Krise aufnimmt (natürlich auch mit offenem Ausgang, ob wirklich „geschützt“ wird). (2.) Auch schon das Verhalten der Entstehung der Protestbewegung kann einem Immunsystem ähneln, denn die Gesellschaft wird ja beobachtet durch die Menschen, von denen sich dann einige zu einer Protestbewegung zusammenfinden und somit quasi wie ein gesellschaftliches Immunsystem agieren. Die Analogie lässt sich auch aufrecht erhalten (3.), wenn man bereits den Zeitpunkt vor der Entstehung der Protestbewegung betrachtet, also wenn Menschen die Gesellschaft noch beobachten. Denn ein Immunsystem in einem Organismus existiert, beobachtet und überwacht ja auch konstant und wird erst bei Bedarf aktiv. Aktiv könnte im gesellschaftlichen Kontext bedeuten, (4.) dass eine „Mobilisierung von Ressourcen auf Ziele hin zustande kommt. Somit kann man von einem sich selbst reproduzierenden autopoietischen System sprechen“. Diese Analogie zu einem Immunsystem in einem Organismus ist dann aber schwierig, da es ja eigentlich nicht mehrere Immunsysteme in einem Organismus gibt, jedoch mehrere Protestbewegungen (Immunsysteme) in einer Gesellschaft. Das(!) gesellschaftliche Immunsystem wäre dann eher eine Zusammenfassung aller Protestbewegungen, was sicherlich nur begrenzt plausibel ist, da jede Protestbewegung meist ein unterschiedliches Thema besetzt. Diese Schwierigkeit der letztgenannten Analogie (4.) als ein autopoietisches System könnte man aber abmildern, wenn man den Aspekt hinzunimmt, „daß neue soziale Bewegungen untereinander Kontakte suchen und miteinander sympathisieren“, was sich bei Attac empirisch gut bestätigen lässt, z.B. die Teilnahme am Weltsozialforum oder das Bündnis mit den Gewerkschaften, um nur eines von vielen zu nennen. Nur den Aspekt betrachtend, dass Luhmann w.o.a. Protestbewegungen für ein autopoietisches System hält – also unabhängig von der Analogie zu einem Immunsystem -, ergibt sich ein – Widerspruch in Luhmanns Äußerungen (oder zumindest eine weitere Schwierigkeit), wenn man sich seine folgende Diagnose von Protestbewegungen vergegenwärtigt: „Es fehlt die Reflexion-in-sich, die für die Codes der Funktionssysteme typisch ist“. Betrachtet man alle Protestbewe-

gungen in ihrer Gesamtheit, kann wg. uneinheitlichen Codes bzw. Programmen ja auch schwer von einem einzigen Funktionssystem gesprochen werden. Protestbewegungen sind auch offenbar nicht so ausdifferenziert wie Politik oder Wirtschaft. Zusammenfassend kann man vielleicht vorsichtig die These formulieren, dass man eine Protestbewegung wohl zunächst noch als Spezialfall eines Funktionssystems vom Typ Immunsystem handhaben sollte.

„Protestbewegungen leben von der Spannung von Thema und Protest – und gehen an ihr zu Grunde“. Attac ist zwar noch nicht zu Grunde gegangen, jedoch: „Die Bewegung ist erlahmt“. Dies unterstützt auch die Aussage Luhmanns eines „jederzeit möglichen Rückfalls in die Resignation“. Das Thema einer Protestbewegung nimmt also eine zentrale Stellung innerhalb der Protestbewegung ein. Luhmann schreibt: „Selbst, wenn man die Welt unter nur einem Gesichtspunkt betrachtet, entsteht mit der Zeit Komplexität. Dann bietet es sich an, vom Anfangsthema zu lassen; und dies umso mehr, als auch die Multiplikation von Effekten über die Massenmedien ständig neue Themen erfordert. In diesem Stadium festigt sich ein Bedarf für eine Ideologie, die die Konsistenz in der Inkonsistenz von Protestthemen ausarbeitet“. „Die Themen entsprechen der Form des Protestes wie Programme einem Code“. Genau das – also Themen und Ideologie – sind bei Attac empirisch zu beobachten. Zu Anfang geht es um die Krisen der Finanzmärkte (Thema bzw. Programm), später kommen viele neue Themen bzw. Codes wie z.B. Privatisierung / Verstaatlichung, soziale Gerechtigkeit / Ungerechtigkeit, Globalisierung und Krieg/Frieden hinzu. Gleichzeitig kämpft Attac auch immer gegen „die“ Ideologie des „Neoliberalismus“. Betrachtet man - innerhalb des zentralen Kontextes „Thema“ - die Aussage Luhmanns, dass es sich bei Protestbewegungen um autopoietische Systeme handelt, erschließen sich einem weitere „autopoietische Anwendungen“. Luhmann schreibt: „Das System ist offen in Bezug auf Themen, aber geschlossen in Bezug auf die Form ‚Protest‘“. Es kombiniert auf diese Weise in jeder Operation Fremdreferenz und Selbstreferenz“. D.h. Fremdreferenz ist das Thema (Programm) und die Selbstreferenz ist die Form des Protestes (Code). Dazu ein Anwendungsbeispiel von Attac: Wenn gegen eine EU-Richtlinie zu Softwarepatenten demonstriert wird (u.a. durch eine Online-Demo) und am Europäischen Parlament in Straßburg ein großes Transparent am Parlamentseingang entrollt wird, könnte man das systemtheoretisch vielleicht wie folgt einordnen: Die Fremdreferenz (das Thema) ist „Softwarepatente“ und die Selbstreferenz (die Form „Protest“) ist gegen die EU-Richtlinie zu sein; genauer gesagt: der Code wäre „Richtlinie wird umgesetzt/nicht umgesetzt“. Eine allgemeinere Formulierung dieses Codes bei Protestbewegungen findet sich bei Luhmann, wenn er von der „Differenz“ von „Entscheidern und Betroffenen“ spricht, die „unsere Gesellschaft laufend reproduziert“. Luhmann formuliert das auch noch anders im Zusammenhang mit der Form: Man kann „es als eine „Form“ der Entscheidung bezeichnen, daß die Unterscheidung Betroffenheit erzeugt. Wie jede Form hat auch diese zwei Seiten. Man kann auf der Seite des Entscheidens (auf der „Innenseite der Form) nach Verbesserungsmöglichkeiten suchen oder auch die Perspektive der Betroffenen (der anderen Seite der Form) reflektieren“. Die Innenseite der Form ist also gleichzeitig die Seite in der Selbstreferenz sich reproduziert (analog Außenseite / Fremdreferenz). Bezugnehmend auf Code

schreibt Luhmann weiter: „Die Form des ‚Protest‘ leistet für Protestbewegungen das, was Funktionssysteme durch ihren Code erreichen“. An dem konkreten empirischen Beispiel angewendet, sind die Entscheider diejenigen, die die EU-Richtlinie erdacht bzw. erarbeitet haben, aber auch die, die sie gesetzlich verankern wollen. Die Betroffenen sind die Menschen in der Gesellschaft (teils wohl auch die von Attac), die die Auswirkungen dieser Richtlinien tragen müssen, die also betroffen sind. Die in diesem Abschnitt genannten theoretischen Aussagen Luhmanns lassen sich also auch hier gut empirisch anwenden bzw. werden empirisch bestätigt.

Der Aussage wiederum, dass „den neuen sozialen Bewegungen Theorie fehlt“, kann man heutzutage nicht unbedingt zustimmen. Attac hat theoretische Konzepte erarbeitet und besitzt einen wissenschaftlichen Beirat, der entsprechende Expertisen liefert. D.h. deswegen ist sich Attac der Notwendigkeit von Theoriearbeit sicherlich bewusst, wenn diese auch nicht vollständig sein mag. Luhmann hat mit seiner Aussage vermutlich auch mehr die Theorie der Gesellschaft im Hinterkopf gehabt, zumal bei Attac die Theoriearbeit mehr am Team orientiert ist, wie z.B. „Finanzmärkte“.

3. Zusammenfassung und Ausblicke

Als Ergebnis der Anwendung lässt sich hiermit sagen, dass es sich bei Attac um eine Protestbewegung großteils im Sinne Luhmanns handelt. Die meisten der dargestellten Aspekte lassen sich empirisch bei Attac aufzeigen. Schwierig bleibt die Verortung innerhalb der Systemtheorie bei der Frage ob Protestbewegung(en) ein autopoietisches System ist (sind) oder nicht. Sofern sie es ist, müsste man natürlich Antworten auf die Frage finden, wie denn die strukturelle Kopplung bei dem Funktionssystem Protestbewegung mit anderen Systemen aussieht. Luhmann meint zusätzlich, „daß das eigentliche Problem in der Frage liegt, ob die moderne Gesellschaft für Selbstbeschreibung auf die ganz unzulängliche Basis sozialer Bewegungen angewiesen ist“. Dies tangiert nicht nur die o.g. Anwendung und Diskussion des „Immunsystems“, sondern führt auch zu der noch abstrakteren Frage, ob hier nicht gesellschaftliche „Evolution“ zu erkennen ist.

Ohne im Rahmen dieses Essays hier den aktuellen Forschungsstand evaluiert zu haben, bleiben Protestbewegungen somit offenbar noch ein interessantes empirisches und theoretisches Forschungsfeld für die Luhmannsche Systemtheorie. Weitere Analysen könnten noch etwas mehr von formaler Anwendung systemtheoretischer Begriffe hin zu inhaltlichen Aussagen und ihrer Infragestellung verschoben werden können (z.B.: Protestbewegungen als Immunsystem auch deshalb, weil sie Kritik an der Gesellschaft im Ganzen üben vs. Logik von Funktionssystemen).

¹ Aus Gründen der Kürze und Lesbarkeit wurde das wissenschaftliche Korsett des Originals (Ebeling 2008b) für den hier vorliegenden Text gelockert, indem die direkten Literaturhinweise im Text sowie die Fußnoten entfernt und Textpassagen gestrafft wurden.

Verwendete Literatur

Attac Deutschland (Hg.) 2004. Alles über Attac. Frankfurt a.M.: Fischer, ISBN 3-596-16349-8.
 Attac 2007a. Was ist Attac? <http://www.attac.org/?lang=de> [31.12.2007].
 Attac 2007b. Attac. Wer sind die Globalisierungskritiker? Und was wollen sie? <http://www.attac.de/Service/Downloads/Media/Folien/attac-vorstellung-2003.pdf> [31.12.2007].

Attac 2007c. Bundesweite Kampagnen von Attac. <http://www.attac.de/kampagnen/> [05.01.2008].
 Attac 2007d. Attac-Themen. <http://www.attac.de/themen/> [05.01.2008].
 Attac 2007e. Gegenüber den Softwarekonzernen nicht klein bei geben! Online-Demo appelliert an Europaabgeordnete unmittelbar vor der Entscheidung in Straßburg. Gemeinsame Pressemitteilung von Campact sowie Attac Deutschland und Österreich vom 05.07.2005. http://www.attac.de/aktuell/presse/presse_ausgabe.php?id=470 [12.01.2008].
 Attac 2007f. Weltsozialforum in Porto Alegre. http://www.attac.de/aktuell/wsf_menuue.php [12.01.2008].
 Attac 2007g. Gewerkschaften, soziale Bewegungen und Sozial- und Umweltverbände: Es gibt Alternativen! Perspektivenkongress "Es geht auch anders" vom 14.-16. Mai in Berlin. http://www.attac.de/aktuell/presse/presse_ausgabe.php?id=310 [12.01.2008].
 Bundestag 2001. Globalisierung der Weltwirtschaft. Herausforderungen und Antworten. Zwischenbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestag vom 13. Sep. 2001. <http://dip.bundestag.de/btd/14/069/1406910.pdf> [12.01.2008].
 Ebeling, Lutz 2006. Entstehung, Organisation, Selbstverständnis und Ziele von Attac. http://www.attac-netzwerk.de/fileadmin/user_upload/Gruppen/Bielefeld-VortragSelbstZieleAttacUniBi.ppt [30.08.2008].
 Ebeling, Lutz 2007a. Zum sozialen Konflikt im Sinne Luhmanns. Der Konflikt "Kerner vs. Herman" (zum Begriff der Mutterrolle zu Zeiten NaziDeutschlands vs. den 68ern bis heute) als soziologisches Anwendungsbeispiel. Essay an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld, WS 2007/2008. http://www.attac-netzwerk.de/fileadmin/user_upload/Gruppen/Bielefeld/Essay-Konflikt-Luhmann.pdf [30.08.2008].
 Ebeling, Lutz 2008b. Protestbewegungen nach Luhmann. (Überarbeitete Fassung von „Ebeling 2008a“). http://www.attac-netzwerk.de/fileadmin/user_upload/Gruppen/Bielefeld/Essay-Funktionale-Differenzierung-soziale-Bewegungen-attac-Niklas-Luhmann-v2.pdf [30.08.2008].
 Giegold, Sven; Klimenta, Harald 2007. Attac. Wer sind die Globalisierungskritiker? Und was wollen sie? <http://www.attac.de/service/downloads/media/folien/attac-vorstellung-2003.pdf> [05.01.2008].
 Grefe, Christiane et al. (2002). Attac. Was wollen die Globalisierungskritiker? 5. Aufl., Berlin: Rowohlt, ISBN 3-871-34451-6
 Hellmann, Kai-Uwe 1996. Systemtheorie und Protestbewegungen. Ein Interview mit Niklas Luhmann, geführt von Kai-Uwe Hellmann. In: Luhmann 1996a, 175-200.
 Huffschild, Jörg 2002. Politische Ökonomie der Finanzmärkte. Hamburg: VSA, ISBN 3-87975-863-8.
 Kastner, Jens 2007. Modifizierte Stärke. Soziale Bewegungen in Lateinamerika im Überblick. http://www.attac.de/lateinamerika/media/download_gallery/Ueberblick_soc_Bewegungen.html [13.01.2008].
 Kitschelt, Herbert 1985: Zur Dynamik neuer sozialer Bewegungen in den USA, in: Karl-Werner Brand (Hg.), Neue Soziale Bewegungen in Westeuropa und den USA, Frankfurt/M. Campus.
 Lee, Felix 2006. Im stillen 6. Jahr. Die Euphorie der Gründerjahre ist vorbei. Attac ist in der Normalität angekommen, Taz v. 08.08.2006, Berlin: taz, <http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&id=2006/08/08/a0123> [27.12.2008, 2 Seiten DIN A4].
 Luhmann, Niklas 1987. Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (stw666), ISBN-10: 3-518-28266-2.
 Luhmann, Niklas; Hellmann, Uwe (Hrsg.) 1996a. Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, ISBN-10: 3-518-28856-3.
 Luhmann, Niklas 1996b. [1985] Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?¹⁴ In: Luhmann 1996a, 46-63. Original erschienen in: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Vorträge G278, Opladen 17-31 (zit. nach Luhmann 1996a, 216).
 Luhmann, Niklas 1998. Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, ISBN-10: 3-518-28960-8.
 Luhmann, Niklas 2003 [1991]. Soziologie des Risikos Unveränderter Nachdruck, Berlin: de Gruyter, ISBN: 3-11-017804-4.
 Luhmann, Niklas 2004 [1986]. Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? 4. Auflage, Wiesbaden: VS, ISBN-10: 3-531-51775-9.
 Moldenhauer, Oliver; Bautz, Christoph 2005. Nach Ablehnung der EU-Richtlinie zu Softwarepatenten im Europäischen Parlament: Campact und Attac feiern Erfolg der Bürger Europas http://www.campact.de/img/docs/pm/Pressemitteilung_06_07_05.pdf [13.01.2008].
 Rucht, Dieter 1994. Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich. Frankfurt/New York: Campus.
 Schneider, Wolfgang Ludwig 2005 [2002]. Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 2: Garfinkel - RC - Habermas - Luhmann. 2. Auflage, Wiesbaden: VS, ISBN-10: 353133557X, ISBN-13: 978-3531335575.
 Shahyar, Pedram; Wahl, Peter 2005. Bewegung in der Bewegung? Erfahrungen und Perspektiven der GlobalisierungskritikerInnen. Hamburg: VSA, ISBN 3-89965-140-5.
 Tobit 2007. Tobit-Modell <http://de.wikipedia.org/wiki/Tobit-Modell>, [13.01.2008]

Weiterführende Literatur

Ebeling, Lutz 2005. Sozialabbau und neoliberale Wirtschaftsordnung - Ursachen und Alternativen! (Wer ist Attac?). Vortrag und Workshop zum bundesdeutschen evangelischen Diakonie-Treffen in Bielefeld am 23. April 2005. http://www.attac-netzwerk.de/~fileadmin/~user_upload/~Gruppen/~Bielefeld/~VortragDiakonie-AlleFolien.ppt
 Lieps, Kirsten; Huxhold, Rene 2003. Wissensmanagement bei ATTAC auf nationaler und internationaler Ebene. Diplomarbeit Uni Bielefeld, Fakultät Soziologie.
 Virgl, Christoph 2007. Die Weltgesellschaft in Bewegung. Neue soziale Bewegungen auf dem Weg zur Transnationalisierung. Diplomarbeit Universität Wien. ISBN: 978-3-638-84121-4, <http://www.grin.com/e-book/80535/die-weltgesellschaft-in-bewegung>. (Darin wird u.a. Attac als empirischer Anwendungsfall betrachtet)

Anschrift des Autors: (Kritik willkommen)

Lutz Ebeling
 Danziger Straße 54
 D-33397 Rietberg
 E-Mail: Lutz.Ebeling@uni-bielefeld.de

Herausgeber: Werner Mittelstaedt und die
Vereinigung Deutscher Wissenschaftler – VDW
e.V.

Redaktionsanschrift: Drostenhofstraße 5,
D-48167 Münster

E-Mail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

Website: WWW.BLICKPUNKT-ZUKUNFT.COM

Redaktion: Werner Mittelstaedt (v.i.S.d.P.),
Mechthild Mittelstaedt, Reiner Braun,
Moritz Rehmet, Karin Schmidt

Herstellung und Gestaltung:
Werner Mittelstaedt

Vertrieb: Vereinigung Deutscher
Wissenschaftler – VDW e.V.,
Glinkastraße 5 – 7, D-10117 Berlin

Druck: Druckerei G. Kublin & Kamphoven KG
Prosperstr. 39, D-46236 Bottrop

Copyright: Alle Rechte beim Herausgeber Werner
Mittelstaedt. Für die VDW-Informationen bei der Ver-
einigung Deutscher Wissenschaftler – VDW e.V.

Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr

Nachdruckerlaubnis: Nachdruck, auch auszugs-
weise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis
ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustim-
mung des Herausgebers.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion oder die des
Herausgebers wieder.

Artikel für BLICKPUNKT ZUKUNFT können nur
berücksichtigt werden, wenn sie mit einem Textver-
arbeitungssystem (WORD, WORKS, Word Perfect,
Text) erfasst wurden und via CD-Rom oder E-Mail zur
Redaktion versendet wurden.

BLICKPUNKT ZUKUNFT wird kostenlos an die Mitglie-
der der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler –
VDW e.V. und an interessierte Personen und Institu-
tionen verteilt!

Spenden: Sparda-Bank West eG, Bankleitzahl
36060591, Kontonummer: 385620 Stichwort:
BLICKPUNKT ZUKUNFT

Mittelständische Unternehmen unter Veränderungsdruck

Forschungsprojekt über Zukunftsstrategien im Mittelstand abgeschlossen

Eine Presseinformation von Z_punkt GmbH: Köln, 1.
Juli 2008 – Gefördert vom Bundesministerium für Bil-
dung und Forschung hat das Zukunftsforschungsun-
ternehmen Z_punkt erstmals empirisch untersucht, wie
Mittelständler systematisch Zukunftsarbeit betreiben
und welchen Bedarf an strategischer Vorausschau sie
haben. Das Forschungsprojekt "Corporate Foresight im
Mittelstand" liefert mittels Umfrage und Best-Practice-
Fallstudien Anhaltspunkte, was Mittelständler tun könn-
en, um Strategien für die Zukunft zu entwickeln und
welche Hürden sie derzeit überwinden müssen.

Die Untersuchung zeigte: Mittelständler in Deutsch-
land stehen unter Veränderungsdruck. Vielen der be-
fragten Unternehmen fehlen derzeit jedoch die richti-
gen Instrumente für eine systematische Zukunfts-
orientierung – weshalb sie das für sie selbst und für
Deutschland wichtige Innovationspotenzial nicht voll
entfalten können. Die Befragung von mehr als 100
kleinen und mittelständischen Unternehmen ergab,
dass 81% in den nächsten drei bis fünf Jahren Umbrü-
che in ihren Märkten und 74% im Unternehmensum-
feld erwarten – was den Foresight-Bedarf entspre-
chend erhöht. Die großen Konzerne bauen bereits seit
Mitte der 1990er Jahre eigene Kapazitäten der voraus-
schauenden Unternehmensplanung auf. Der Mittel-
stand hat hier Nachholbedarf. „Corporate Foresight im
Mittelstand“ zeichnet ein Bild davon, wie KMU (Kleine
und Mittlere Unternehmen) derzeit den gesellschaftli-
chen, technologischen oder ökonomischen Verände-
rungen begegnen und wie sie – trotz oft begrenzter

Ressourcen – bei Ihrer Zukunftsplanung vorgehen.
Sechs Fallstudien von Mittelständlern unterschiedlicher
Größe und Branchen vermitteln darüber hinaus ein Bild
von besonders erfolgreicher Zukunftsarbeit.

Weitere Hintergrundinformationen im Internet:

Text 1: Forschungsergebnisse – Wie und warum Mit-
telständler in die Zukunft blicken.

Text 2: Handlungsempfehlungen und Best-Practice-
Fallstudien – Wie Mittelständler ihre Innovationskraft
stärken können.

Über Z_punkt

Z_punkt The Foresight Company ist ein Beratungsun-
ternehmen für strategische Zukunftsfragen, das seit
1997 Unternehmen und öffentliche Auftraggeber un-
terstützt. Z_punkt ist spezialisiert auf Corporate Fore-
sight, die Übersetzung von Trend- und Zukunftsfor-
schung in die Praxis des strategischen Managements.

Pressekontakt

Z_punkt GmbH
Silke Schneider
Anna-Schneider-Steig 2
D-50678 Köln
Tel.: 0221/355534-21

Störung der Fruchtbarkeit bei Kindern: Verletzung der Generationensolidarität von Jürgen Heinrichs

(Ergänzung des Beitrags zu Unfruchtbarkeit in Ausgabe 49, S. 2 – 4, in dem schon an zwölf Stellen auf die vielseitige Gefährdung der Fruchtbarkeit bei Kindern hingewiesen wird.)

Eine vollständige Aufzählung reproduktionstoxischer Stoffe und Techniken mit Kontamination schon im Kindesalter ist hier nicht angestrebt und auch technisch nicht möglich; im Detail unbeachtet:

- Medikamente und ihre Nebenwirkungen (auch schon vor der Geburt)
 - Strahlenbelastungen (in Wohnung, Klinik etc.)
- „Schädigt ein Handy in der Hosentasche die Potenz oder die Fruchtbarkeit?“ in: Süddeutsche Zeitung, 2. Februar 2007.

- Muttermilch
- Pseudo-Hormone
- Schwermetalle
- Viele Chemikalien, darunter Weichmacher, Flammschutzmittel
- Agrochemikalien

Cancerogen und reproduktionstoxisch sind biotechnisch eng miteinander verbunden; daher ist eine Zunahme der Krebserkrankungen bei Kindern auch als eine Erhöhung der Fruchtbarkeitsstörungen zu werten: „Die Zahl der Krebserkrankungen unter den kleinen Patienten ist in den vergangenen Jahren stetig angestiegen.“ (In: ÖKO-Test 7/2008)

Die Bedrohung der Fruchtbarkeit durch Schadstoffe wird immer mehr beachtet. „Aus unzähligen Produkten gelangen tagtäglich und weltweit gefährliche Chemikalien in die Körper von Tieren und Menschen. Sie dringen unsichtbar in unsere Körper und gelten als Mitverursacher von Allergien, Unfruchtbarkeit und Krebs. ... Frauen können während der Schwangerschaft hormonähnliche Schadstoffe über das Blut auf den Embryo und nach der Geburt über die Muttermilch auf den Säugling übertragen.“ (In: WWF Magazin 1/2005).

Wegen solcher Belastungen der Kinder und ihrer Fertilität hat der Experte Professor Dr. Horst Petri schon öfter gefordert: „Ökologische Kinderrechte. Eine neue soziale Basisbewegung für mehr Demokratie.“ (So in MUT, Februar 2005) Dort heißt es: „Konkret sind Kinder bereits heute durch das Arsenal der chemisch-toxischen Substanzen und die radioaktive Niedrigstrahlung am stärksten betroffen, weil ihr Stoffwechsel sich grundlegend von dem Erwachsener unterscheidet. ... die Zerstörung der ökologischen Lebensgrundlagen sich am folgenreichsten auf die junge Generation auswirkt.“

Die von mir schon vor einigen Jahren aufgedeckte „Globalisierung der Unfruchtbarkeit“ nimmt noch zu, nicht zuletzt bei Kindern. Ein neuer Bericht ist überschrieben: „Afrika als Müllkippe“ – „Vor allem in Ghana werden alte Fernsehgeräte und Computer, die giftige Stoffe enthalten, auf Müllhalden von Kindern auseinandergebaut. ... Viele der gefundenen Chemikalien sind hochgiftig. Einige können die Entwicklung des Fortpflanzungssystems beeinträchtigen.“ (In: Welt Kompakt, 7. August 2008)

Präzise Berichte in ÖKO-TEST sind für die Generationensolidarität sehr wichtig. In dem Text über Polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) ist

zu finden, daß sie die Fortpflanzung beeinträchtigen. „Kinder sind aufgrund ihrer Lebensweise und ihrer erhöhten Aufnahme- und Resorptionsraten stärker durch PAK belastet.“ (In: ÖKO-TEST 4/2008)

Weitere Nachweise von reproduktionstoxischen Stoffen (Pentachlorphenol, Phthalate, zinnorganische Verbindungen, Schwermetalle, Nonyphenol etc.) in Waren für Kinder sind zu finden in ÖKO-TEST,

- 11/2004: PVC-Böden, Holzdekor, Puppen
- 12/2004: Plüschtiere, Baby- und Kinderbäder
- 01/2005: Babyschlafsäcke
- 03/2005: Kinderlebensmittel, Kinderhochstühle
- 04/2005: Beißringe
- 02/2007: Kinderschlafanzüge
- 03/2007: Schulranzen: „Nicht tragfähig“
- 04/2007: Kinderarmbanduhren
- 07/2008: Schwimmhilfen, Plastikclogs
- 08/2008: Kinderturnschuhe, „hormonelle Probleme durch den Mobilfunk“
- 09/2008: Wasserfarben

Mehr Hinweise sind zu finden in ÖKO-TEST Ratgeber Kleinkinder, Juni 2008: Matschhosen etc.

Ein vollständiger Überblick der Bedrohung der Fertilität ist nicht möglich, es gibt auch immer wieder neue Forschungsergebnisse. Hier ein paar Beispiele: „Die Arbeit am Laptop kann einer neuen US-Studie zufolge die Fruchtbarkeit von jungen Männern gefährden.“ (In: Süddeutsche Zeitung, 9. Dezember 2004). Über Acrylamid / Glycidamid wird berichtet: „Schon geringste Mengen reichen aus, um das Erbgut von menschlichen Zellen zu schädigen.“ (In: Süddeutsche Zeitung, 19. August 2008)

Die Bedrohung der Fruchtbarkeit durch Schadstoffe und Strahlenbelastung wird langsam mehr beachtet; es konnte auch schon erreicht werden, sie zu vermindern.

„Die Bleibelastung von Kindern hat sich in den vergangenen 15 Jahren reduziert. Ließen sich 1990/92 durchschnittlich noch 32,2 mg/l im Blut der Sechs- und 14-jährigen nachweisen, fand man 2003/2006 nur noch die Hälfte dieser Menge. Die Reduktion der Bleibelastung lässt sich vor allem auf die Verwendung bleifreien Benzins und den Austausch bleihaltiger Trinkwasserleitungen zurückführen.“ (In: ÖKO-TEST 4/2007)

Die Organisation BUND hat im Juni 2004 vorgelegt: „Chemikalien im Alltag“, worin zu finden ist, daß Weichmacher die Fortpflanzungsfähigkeit schädigen, Hodenkrebs verursachen und Bisphenol A stört die Entwicklung von Föten und Neugeborenen. Im Juni 2008 berichtet „Coordination gegen BAYER-Gefahren“: „Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass schon kleinste Mengen der Chemikalie Bisphenol A das Hormonsystem stören können. ... gefährdet insbesondere Säuglinge und Föten. ... Die kanadische Regierung hat BPA nun erstmals als gefährliche Substanz klassifiziert und mehrere Verbote ausgesprochen.“ Die EU prüft noch.

Viele Fragen bleiben noch offen. Weshalb? Mögliche Gefahren von Tabak werden auch in der Politik viel beachtet. Wird auch die Fertilität der Kinder durch Passivrauchen gefährdet? Welche Hinweise gibt es?

Wie lange sollen wir noch warten auf das Ergebnis der Parlamentarischen Anfrage zu Fruchtbarkeitsstörungen durch gentechnisch veränderte Organismen durch Hiltrud Breyer MdEP im Juli 2007? Der Bericht von Antje Lorch und Christoph Then im Auftrag von Ulrike Höfken MdB „Agro-Gentechnik und die Rolle der Behörden“ läßt vermuten, daß es keine Antwort auf diese Frage gibt.

Auf zentrale Fragen darf und/oder kann es keine ausreichende Antwort geben. Sexuelle Gewalt an Kindern, oft im Ausland, kann Opfer infertil machen durch Infektionen und/oder Traumatisierung.

Kann es in der Zukunft, in einigen Jahrzehnten, noch fruchtbare Paare geben? Es ist nicht neu, daß die Wirkung von Schadstoffen abhängt von Dosis, Dauer,

Kombination von Giften. Diese allgemeine Einsicht widerspricht nicht der Tatsache, daß die Verhütung von Fruchtbarkeitsstörungen das viel bejammerte Geburtendefizit verringern kann.

Kämpfen wir weiter für genug Fruchtbarkeit und die Biodiversität in der Zukunft.

Anschrift des Autors:

Dr. Jürgen Heinrichs
Baldestr. 10

D-80469 München

UN-Notstandsgipfel zu den MDGs

Familienplanung für Entwicklung armer Länder unverzichtbar

Bilanz der Millennium-Entwicklungsziele enttäuschend / Aktuelle DSW-Studie zeigt mangelhaftes Engagement der Geber für Familienplanung und reproduktive Gesundheit

Hannover, 24. September 2008 (DSW-Pressemitteilung). Ohne konsequente Investitionen in Familienplanung und sie begleitende Gesundheitsmaßnahmen können die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) nicht erreicht werden. Denn das rasante Bevölkerungswachstum und die schlechte Gesundheitsversorgung in vielen Entwicklungsländern tragen entscheidend zur Armut vieler Menschen bei. Doch die finanzielle Unterstützung der internationalen Gebergemeinschaft sinkt seit Jahren: Während 1995 noch 55 Prozent der globalen bevölkerungspolitischen Entwicklungshilfe in Familienplanung floss, waren es im Jahr 2006 nur noch acht Prozent. Auf diesen Misstand macht die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) in einer aktuellen Studie aufmerksam.

Müttersterblichkeit nach wie vor erschreckend hoch

"Dass Familienplanung und reproduktive Gesundheit auf der internationalen Entwicklungsagenda an Bedeutung verlieren, hat verheerende Folgen für die Gesundheit von Müttern und Kindern und damit auch für die Entwicklung armer Länder", kritisiert DSW-Geschäftsführerin Renate Bähr. Bisherigen Bilanzen der Vereinten Nationen zufolge, werden viele Entwicklungsländer die MDGs zur Kinder- und Müttersterblichkeit sowie zur Eindämmung der HIV/Aids-Pandemie nicht erreichen. Seit 1990 konnten die Müttersterblichkeitsraten lediglich um ein Prozent gesenkt werden. Nach wie vor sterben mehr als eine halbe Million Frauen jährlich an den Folgen von Schwangerschaft oder Geburt - die meisten von ihnen in Afrika südlich der Sahara. Auch die Kindersterblichkeit ist in dieser Region weiterhin am höchsten.

Wenig überzeugen zudem die Fortschritte beim Kampf gegen Aids. Obwohl die Zahl der Aids-Toten zurückgegangen ist und die Aids-Pandemie sich auf hohem Level zu stabilisieren scheint, haben sich im vergangenen Jahr noch immer 2,7 Millionen Menschen mit dem HI-Virus angesteckt. Und der Anteil von Frauen an den HIV-Infizierten steigt: Weltweit ist mittlerweile die Hälfte aller HIV-positiven Menschen weiblich, in Afrika südlich der Sahara sind es sogar 59 Prozent.

Mangel an Aufklärung und Verhütungsmitteln enorm

"Wenn alle Frauen weltweit frei über die Zahl ihrer Kinder und den Abstand der Geburten entscheiden

könnten, würde sich das positiv auf die Überlebenschancen ihrer Kinder auswirken, und die Müttersterblichkeit könnte um ein Drittel sinken", erklärt Bähr. Weltweit wollen derzeit etwa 200 Millionen Frauen verhüten, können dies jedoch nicht, weil ihnen Informationen über Familienplanung und der Zugang zu Kontrazeptiva fehlen. Und der Bedarf an Aufklärung und Verhütung wird aufgrund der jungen Bevölkerung in den Entwicklungsländern weiter wachsen: Schätzungen der Vereinten Nationen zufolge wird die Nachfrage nach Verhütung bis 2025 um 40 Prozent zunehmen.

Auf jede Million US-Dollar, die heute bei der Finanzierung von Verhütungsmitteln fehlt, kommen laut UNFPA, dem UN-Bevölkerungsfonds, 360.000 ungewollte Schwangerschaften, 150.000 Abtreibungen und 11.000 Todesfälle von Säuglingen. "Die Gebergemeinschaft muss dringend mehr in Familienplanung und reproduktive Gesundheit investieren. Nur so können wir die Entwicklung in armen Ländern voran bringen", fordert Bähr. "Auch Deutschland muss zu seiner Verantwortung stehen. Die Bundesregierung ist zwar auf gutem Weg, leistet aber noch lange nicht genug."

Die DSW ist eine international tätige Entwicklungshilfeorganisation. Sie hilft jungen Menschen in Afrika und Asien, sich selbst aus ihrer Armut zu befreien. Ungewollte Schwangerschaften und Aids verschärfen die Armut und bedeuten für viele Jugendliche den Tod. Deshalb unterstützt die Stiftung Aufklärungsinitiativen und Familienplanungsprojekte in Entwicklungsländern. Zurzeit engagiert sich die DSW in insgesamt 31 Entwicklungsprojekten in Ost- und Westafrika sowie Asien.

Hinweis:

Die DSW-Studie "Sexuelle und Reproduktive Gesundheit und Rechte im Kontext aktueller Entwicklungspolitik" können Sie unter:

<http://www.weltbevoelkerung.de/presse/presseinformationen103.shtml> als PDF-Datei herunterladen.

Anke Wendler
Assistentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)
Göttinger Chaussee 115

D-30459 Hannover